

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit postfreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährig 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechenden Postzuschlag.
Zuschriften und Sendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smârdan No. 51,**
(zu ebener Erde),
im **Hôtel Concordia,** rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gassenstein & Bogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 54 bis.

Nr. 106.

Sonntag, den 11. Mai (29. April) 1884

V. Jahrgang.

Verfrühter Jubel.

Bukarest, 10. Mai.

Herr Rosetti hat den Herren von der Opposition die Freude einer Rücklegung des Deputirtenmandats nicht bereitet. Und zwar, wie der Herausgeber des „Romanul“ in seiner vorgestrigen Kammerrede hervorhob, einfach aus dem Grunde nicht, weil die Opposition sich anschaute, aus der früher in der That vorhanden gewesenem Demissionsabsicht Kapital für ihre Separatinteressen zu schlagen. Wir sind nun allerdings im Vorhinein überzeugt, daß die oppositionelle Presse für die unumwundene Offenheit der Erklärungen Rosetti's letzterem keinen besonderen Dank wissen wird. Werden ja doch durch sie jene Triumphartikel der Regierungsgegner hinfällig gemacht, welche davon zu erzählen wußten, daß nunmehr die nationalliberale Partei einem von innen heraus um sich greifenden Zerlegungsprozesse verfallen sei, als dessen nicht zu verkennendes Folgezeichen Symptom die Niederlegung des Deputirtenmandats von Seite Rosetti's betrachtet werden müsse. Wer jedoch den von uns an anderer Stelle ausführlicher skizzirten Gedankengang der Rede des populären Volksmannes aufmerksamem Blickes verfolgt, wird und muß zu der Ueberzeugung kommen, daß der greise Parteiführer noch nichts an jener Opferwilligkeit für das Staats- und Volkswohl eingebüßt hat, welche einen hervorragenden Charakterzug im Wesen des bewährten Patrioten bildet.

Nicht etwa, als ob Rosetti seiner individuellen Ueberzeugung in Sachen der Wahlreformfrage untreu geworden wäre. Nein! Nach wie vor hält er an seinen Idealen fest. Aber die Verfolgung der letzteren ist bei ihm nicht derart zur fixen Idee geworden, daß er darüber die praktischen Interessen der Gegenwart aus dem Auge verliert. Diese legten aber dem verdienten Begründer der nationalliberalen Partei die Verpflichtung auf, die mit Ehren hochgehaltene Fahne der Partei nicht in einem Momente im Stiche zu lassen, in welchem dem bei einem wichtigen Wendepunkte seiner inneren und äußeren Entwicklung angelangten Staate eine irreführende Vertiefung der gewonnenen Fortschrittsresultate vortheilhafter ist, als ein den Bedürfnissen der Jetztzeit weniger entsprechende Erweiterung derselben. Was wir aber aus der Rede Rosetti's ganz besonders hervorheben möchten, ist die Art und Weise, wie derselbe den Verdacht eines Ueberganges in das oppositionelle Lager von sich zurückweist. Eine Opposition — so erklärte Rosetti — sei nur dann existenzberechtigt, wenn sie die Kraft besitzt, an Stelle des von ihr bekämpften Systems eine neue, bessere Regierung zu setzen, und haben wir dieser sichtlich vollauf berechtigten Bemerkung des greisen Volksmannes nur den Wunsch hinzuzufügen, daß dieselbe als Motto in den politischen Tagebüchern der Herren Verescu, G. Bibescu und anderer Oppositionsführer eine Stelle finden möge. Denn wie

heute die Verhältnisse stehen, kümmert man sich im oppositionellen Lager sehr wenig um die Frage, wie die Regierung aussehen dürfte, welche sie bei einem eventuellen Sturze des gegenwärtigen Regierungssystems an dessen Stelle zu setzen vermöchten. Man opponirt aus prinzipieller Boreingenommenheit, aus gekränktem Ehrgeiz, aus persönlicher Animosität oder auch mit Rücksicht auf das Wohlwollen einer mit der jetzigen Politik Rumäniens unzufriedenen Auslandsmacht; man kämpft dort, wo man positive Gesichtspunkte für die künftige Gestaltung der Landesverhältnisse bieten sollte, mit klingenden Phrasen, vergißt aber ganz und gar auf die Erwägung der Frage, wie es wohl mit der Lebensfähigkeit einer aus den Reihen der Opposition gebildeten Regierung aussehen würde.

Aus der jüngsten Rede des Herrn Rosetti.

In der vorgestrigen Kammer Sitzung ergriff Herr Rosetti das Wort, um seine jüngste Haltung zu erklären. Wir lassen nun nachstehend einige markante Stellen aus dieser Rede folgen: „Die Art und Weise, wie der Artikel 58 der Verfassung votirt wurde hat mich zu einem Proteste gegen das ungesetzliche Vorgehen der Majorität und zur Erklärung veranlaßt, daß ich mich zurückziehe. Viele haben darunter verstanden, daß ich zu demissioniren beabsichtige, und es war dies auch eine ganz richtige Auffassung, da ich in der That demissioniren wollte. Als ich aber sah, daß dieser mein Vorsatz von den oppositionellen Zeitungen gelobt wurde, da überlegte ich mir die Sache und sagte: Wenn die Herren von der Opposition meinen Vorsatz so sehr loben, so muß derselbe sehr schlecht sein. Und dann kam noch was hinzu: man begann mir zu drohen, und mir nahezu legen, daß ich nur durch meine Demission den Beweis erbringen könne, daß das Ganze nicht ein abgekartetes Spiel war. Wenn man mir aber droht, so erhebe ich gewöhnlich den Kopf noch stolzer als früher. Und so hab' ich denn meine Absicht zu demissioniren aufgegeben. Man hat ferner gesagt, daß ich Opposition mache. Das ist eine Unwahrheit. An Opposition zu machen, muß man eine Fahne, und eine Partei haben, die alle Bedingungen besitzt, um eventuell die Stelle jener Partei einzunehmen, gegen welche man Opposition macht. Das ist aber bei mir nicht der Fall. Warum soll ich der Regierung Opposition machen? Sie wissen, daß ich kein Regierungsmann bin, und daß ich stets der Ministerbank auswich, denn ich bin nicht fähig meine Ideen selbst in Ausführung zu bringen. Ich bin ein einfacher Journalist und ein Deputirter und als solcher erkläre ich Ihnen, daß ich gegen das bestehende Wahlsystem bin und ebenso gegen jenes, das Sie unlängst votirt haben, denn ich halte es für eben so schlecht wie das frühere, ja für noch schlechter. Man wirft mir vor, daß ich ein Utopist bin. Nun kenne ich keinen größeren Utopisten als den verstor-

benen Kampineanu, welcher im Jahre 1840 mit zwei drei Anhängern in fremde Länder reiste, um die Union der Fürstenthümer und einen fremden Souverän für den Thron Rumäniens zu erlangen. Das war ein gewaltiger Utopist — aber nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit wurden seine Hirngespinnste Thatsachen. Ich will also meine eigenen Wege gehen. Ich werde daher gegen dieses Wahlsystem stimmen, werde aber trotzdem unter ihnen bleiben, damit ich Ihnen ab und zu, selbst ohne Hoffnung auf Erfolg, zurufen kann: ihr thut nicht gut.

Aus dem Parlament.

Bukarest, 10. Mai.

In der gestrigen Sitzung der Kammer ersuchte Herr Grabisleanu die Regierung, dem Kaufe die Aktienstücke betreffend die Vorarbeiten zur Erneuerung der österreichisch-rumänische Handelskonvention zu unterbreiten. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung zu gelegener Zeit dem Wunsch des Herrn Grabisleanu willfahren werde. — Herr Epurescu fragte hierauf die Regierung, ob der sogenannte Handelsvertrag überhaupt erneuert werden wird, eine ziemlich naive Frage, die auch keine Antwort fand. Das Haus begann hierauf die Debatte über den Artikel 59 der Verfassung. — Der Senat hielt gestern eine ziemlich belanglose Sitzung, in welcher Herr Verescu eine Interpellation über die Pulverfabrik von Raculez ankündigte.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 10. Mai.

„Natiunea“ bespricht die jüngsten staatsrechtlichen Vorgänge im Athenäumsaale, wo bekanntlich Herr Costinesco von seinen eigenen Wählern ausgepfiffen wurde.

„Dergleichen turbulente Szenen“, erklärt das zitierte Blatt, „sind sehr bedauerlich, lassen sich aber durch die unkorrekte und verdammenwerthe Haltung der gouvernementalen Späheren erklären. Die Bürger sind satt, leere Phrasen zu hören, es eckelt sie an, wenn sie Deputirte sehen, welche offen eingestehen, daß sie selbst nicht wissen, wie die Revisionsaffaire enden werde. Als nun Herr Costinescu von Moral und anderen schönen Dingen sprach, da wurden ihm von den entrüsteten Wählern die bittersten Wahrheiten in's Gesicht geschleudert. Das Ergebnis dieser Versammlung bestand darin, aller Welt zu zeigen, wie sehr in den Reihen jener, welche die Regierung unterstützen, ein politischer Zynismus herrsche, so daß jeder ehrliche Mann mit Abscheu von Leuten sich abwenden muß, bei denen die Korruption als oberste Maxime gilt.“

„Romania“ führt aus, daß im Lande eine sozialistische und nihilistische Strömung herrsche, die um so gefährlicher sei, da die Urheber und Förderer

derselben die Herren Rosetti und Bratianu sind. Daß diese zwei politische Kombianten, denen nichts heilig ist, nach Leibkräften dahin wirken, daß der Sozialismus und der Nihilismus im Lande Wurzel fassen, sei begreiflich; denn Herr Rosetti und Bratianu waren bekanntlich in ihrer Jugend glühende Anhänger der sozialistischen Heilslehre. Aber wir können nicht begreifen, daß der König die Entwicklung dieser utopistischen Hirngespinnste zuläßt, welche den Atheismus, die Vernichtung der Familien und des Eigenthums, die Negation sämtlicher Prinzipien zu ihrer Basis haben.

Die „Independanța Roumaine“ ist sehr erfreut darüber, daß alle ihre Prophezeiungen eingetreten sind. „Herr Rosetti hat vorgestern in der Kammer erklärt, daß er sich eines Besseren besonnen, und nicht mehr demissioniren werde. Damit hat sich alles in Wohlgefallen aufgelöst, die Freundschaft zwischen den beiden Führern der liberalen Partei ist vollkommen hergestellt, ein Ereigniß, worüber im liberalen Lager heller Jubel herrscht. Aber die Sache hat auch ihre bedenkliche Seite. Wenn Herr Rosetti selbst solche Beispiele von politischer Ehrlichkeit gibt, dann darf man sich über die vielfachen unerquicklichen Vorgänge innerhalb der liberalen Partei nicht wundern. Nun ist die Situation vollständig geklärt, und das Stück kann seinen Fortgang nehmen. Dasselbe ist aber keine Komödie mehr, sondern eine tolle Posse.“

Folgen der englischen Krämerpolitik

Das Kongreß-Projekt hat in den letzten Tagen keine nennenswerthen Fortschritte gemacht.

Die französische Regierung hält an ihrem Wunsche fest, die Verhandlungen in der Finanzfrage auch auf die allgemeinen politischen Fragen Egyptens ausgedehnt zu wissen.

Das große Zerwürfnißwerk, das England in Egypten unternommen, wäre vollbracht. Indes liegt der Schwerpunkt der gegenwärtigen Situation nicht einmal in der Verwaltungsfrage. Das Schicksal Verbers, dessen Fall bereits erfolgt sein soll, die gefährdete Lage des von England preisgegebenen Gordon Pascha sind die Thatsachen, welche die tiefste Erregung der öffentlichen Meinung in Egypten sowohl als in England hervorgerufen haben. Selbst die „Times“, die man als das große Sprachorgan der Durchschnittsmeinung des englischen Volkes betrachten darf, hat sich von der Regierung abgewendet.

Als England Egypten okkupirte, dachte man an eine Restauration der Herrschaft des Khedive im Sinne jener Politik, die stets freundliche Gesinnungen und ein vertrauensvolles Verhältnis zu den großen europäischen Handelsmächten gepflegt

bringt er Licht in die Sache, die uns Allen gleich dunkel erscheint.“

Und auf ein Zeichen seines Herrn entfernte sich der Portier, um gleich darauf mit Claude zurückzukehren.

Der Matrose blieb an der Thür stehen, grüßte mit militärischem Anstande und ließ sein scharfes Auge prüfend über die Gesichter der Anwesenden gleiten.

„Sie wünschen mich zu sprechen, mein Freund?“ fragte Georges.

„Ja, Herr Doktor, aber ich wußte freilich nicht, als ich hierherkam, daß ich Sie hier treffen würde.“

„Sie haben mir Wichtiges mitzutheilen? Sprechen Sie.“

Sogleich; ich möchte mir nur vorerst die Frage erlauben, ob Doktor Critier sich unter den Anwesenden befindet?“

„Nein, mein Freund. Doktor Critier weiß gar nicht mehr in Frankreich. Diese Herren sind Kollegen von mir und meine sehr guten Freunde, Sie dürfen ganz frei und ungenirt sprechen.“

„Nur noch eine Frage, Herr Doktor. Nicht wahr, die Tante und Cousine des Herrn Fabrice Leclère befinden sich hier im Hause?“

Von diesem Augenblicke an wußten sämtliche Anwesende, daß ihnen wichtige Enthüllungen von dem Matrosen gemacht werden würden.

„Ja“, antwortete Georges, „und die junge Dame, die Sie hier sehen, ist die Tochter der Frau Delarivière.“

„Ja wohl, ich erkenne Sie!“ rief Claude; „ich habe sie einmal im Kahn gefahren, von der Villa Baltus aus bis nach Seineport.“

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.

(110. Fortsetzung).

„Ich halte es für unthunlich, fast für unmöglich, daß Jemand die wohlverwahrten Mauern dieser Anstalt bei Nacht übersteigen sollte“, meinte der Professor. „Ich bleibe dabei, der Giftmischer muß im Hause wohnen. Wer hat den Schlüssel zur Apotheke?“

„Ich!“ antwortete Doktor Soulie.

„Lassen Sie ihn zuweilen stecken?“

„Niemals! Außerdem werden die Gifte in einem besonderen Schranke verwahrt, zu welchem ich den Schlüssel stets bei mir führe. Sehen Sie, hier ist er.“

„Befindet sich Datura stramonium unter den Giften?“

„Ja wohl; ungefähr zehn Gramm. Wir brauchen es sehr selten.“

„Die Sache wird mir immer unbegreiflicher“, bemerkte Professor Bulpian. „Daß die Vergiftung stattgefunden hat, steht fest, aber wer ist der Giftmischer? Wir dürfen übrigens die Kräfte von jetzt an keinen Augenblick mehr unbewacht lassen; Tag und Nacht muß Jemand bei ihr sein.“

In diesem Augenblicke richtete sich Jeanne von ihrem Lager auf und verlangte zu trinken. Georges reichte ihr ein Glas Zuckerwasser, das sie mit offenbarem Genuße austrank. Darnach fiel sie wieder auf das Kissen zurück, schloß die Augen und bald schien sie sanft eingeschlummert zu sein.

„Lieber Herr Professor“, flüsterte Edmund, „nicht wahr, es steht gut um meine Mutter?“

„Ja, mein Kind, ich glaube, ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß Ihre Mutter gerettet ist. Sobald sie erwacht, wird sich ein großer Fortschritt in ihrer Besserung wahrnehmen lassen.“

Edmund schluchzte vor Freude. „Gott segne Sie tausendmal für Ihr Rettungswort, lieber Herr Professor! Ich kann nichts thun, als für Sie beten.“

Und sie erfaßte seine Hand und küßte sie.

Die Drohsche, in welcher Claude Marteau vom Bahnhofe zu Paris nach Auteuil gefahren war, hielt etwa zwanzig Schritte vom Thore der Heilanstalt entfernt, an der Ecke der Kaffeestraße, still.

„Hier ist Euer Geld“, sagte der Matrose, nachdem er leichtfüßig wie eine Gans auf das Pflaster gesprungen war, „und von jetzt an engagire ich Euch auf die Stunde. Wißt Ihr vielleicht, wo der Polizeieinspektor dieses Viertels wohnt?“

„Ja, der wohnt in der Lafontainestraße.“

„Gut. Dann hört mir einmal aufmerksam zu, Ihr könnt mir einen Dienst leisten, den ich Euch natürlich, wie es sich gehört, bezahlen werde. Ich heiße Claude Marteau und habe Geschäfte dort im Irrenhause. Dieselben werden mich etwa eine Stunde anfallen. Komme ich nach Verlauf einer Stunde nicht wieder zurück, so macht Ihr Anzeige auf der Polizei davon und laßt in der Anstalt nach mir fragen, nöthigenfalls auch das Haus durchsuchen. Ihr habt das Aussehen eines verständigen Menschenfindes. Wollt Ihr den Auftrag für zwanzig Franken übernehmen?“

„Mit Vergnügen. Ist das Alles?“

hatte. Es hatte sich als notwendig herausgestellt, den Fanatismus und Fremdenhaß des aufgewiegelt Volkes zurückzubringen, aber nichts begründete die Nothwendigkeit, Embargo auf die Selbstständigkeit Egyptens zu legen und das Regime des Khedive tief herabzumüthigen, statt es zu kräftigen und zu erhöhen. Thatsächlich war die englische Politik auf nichts Anderes gerichtet. Sie hat alle bestehenden Gewalten des Landes destruiert und eine moralische Anarchie geschaffen. Allein nicht diese Thatsache ist es, die den Tadel der öffentlichen Meinung Frankreichs herausfordert. Frankreich bedauert nicht so sehr, was geschehen ist, als vielmehr, daß es ihm versagt geblieben ist, dabei mitzuwirken. Erfolgt daher eine Verständigung zwischen beiden Ländern, über welche jetzt verhandelt zu werden scheint, so werden sich die übrigen Mächte doch vielleicht nicht bloß auf eine einfache Registrierung dieses Faktums in der Konferenz beschränken können, denn es ist selbstverständlich, daß sich jene Verständigung ausschließlich auf Kosten des ägyptischen Volkes vollziehen wird. Und so wird Europa wahrscheinlich doch in einer oder der anderen Form vor die Frage gestellt werden, ob es nicht ebenso bedenklich ist, Egypten an England und Frankreich auszuliefern, als an England allein.

Ausland.

(Ein selbstbewusstes Volk.) In der Schweiz findet heute Sonntag eine mit mehr als 100,000 Unterschriften verlangte Volksabstimmung statt. Sie betrifft die Ergänzung des Bundesstrafrechtes durch den sogenannten Stabio-Artikel, die Befreiung der Schweizerischen Handelsreisenden von den Patenttaxen, Erhöhung des Kredites für den Gesandtschaftsposten in Washington von 50,000 Francs auf 60,000 Francs und die Bewilligung von 6000 Francs für Anstellung eines eidgenössischen Justizsekretärs. Der Stabio-Artikel ist so benannt nach seinem Anlasse, den blutigen Wahlezessen zu Stabio in Tessin deren gerichtliche Aburtheilung der Bundesversammlung Anlaß gab, in ähnlichen Fällen die Justizpflege des Bundes an die Stelle der befangenen Kantonsjustiz treten zu lassen. Die Ansichten über den mutmaßlichen Ausfall der Volksabstimmung sind noch sehr getheilt; angeregt wurde sie von konservativer Seite.

(Warnung für Auswanderer.) Wie in Europa, so ist auch in Amerika die Geschäftslage so gedrückt, daß in allen großen Industrie-Centren zahlreiche Arbeiter entlassen werden müssen. Neu einwandernde Arbeiter haben so die größte Schwierigkeit, Beschäftigung zu erlangen, und es ist daher für mittellose Leute jetzt mehr als je rathsam, nicht ohne vorheriges festes Engagement nach Amerika zu gehen, da sie sonst leicht in das größte Elend gerathen können. Von den 38,587 Einwanderern, welche im März dieses Jahres in den Staaten der Union eintrafen, sind noch die meisten dem Handwerkerstande angehörenden unbefähigt, und nur landwirtschaftliche Arbeiter, oder solche, welche die Landwirtschaft verstehen und Mittel haben, sich eine kleine Farm zu kaufen, haben einigermaßen sichere Aussicht, ihre Lage zu verbessern.

(Die Mission Li-Fong-Pao's) in Paris besteht in der Ueberbringung folgender Vorschläge Chinas: China anerkennt das französische Protectorat über Tonking und Annam und öffnet die Provinz Yanan mit der Hafenstadt Kwolvi dem internationalen Handel, wogegen Frankreich darauf verzichtet, von China eine Kriegsschädigung in Geld zu verlangen.

(Theurer Aufenthalt im Himmlischen Reiche.) Der „Télégraphe“, das Organ des Herrn de Freycinet, hat ausgerechnet, daß der vom Ministerium bereits angemeldete neue Credit von 40 Millionen für Tongking lange nicht ausreichen werde, um die Ausgaben für das laufende Jahr zu bestreiten. Die Ausgaben der Expedition betragen

„Ganz recht; auch ich erinnere mich Ihrer,“ sagte das junge Mädchen.
 „Donnerwetter, Fräulein, das freut mich, und nun ich weiß, daß Sie in Doktor Bernier's Obhut stehen, nun habe ich auch keine Angst mehr um Sie!“
 „Haben Sie denn meinethwegen Angst gehabt? Weshalb denn, guter Freund?“ fragte Edmund, nicht wenig hetroffen von den Worten des Matrosen.
 „Das werde ich Ihnen nachher erklären, mein Fräulein, jetzt möchte ich erst den Doktor bitten, mir zu sagen, ob sich in dieser Anstalt eine Person Namens Mathilde Zancelyn befindet?“
 „Ja wohl, aber was bezwecken Sie mit allen diesen Fragen?“
 „Ich wollte Ihnen nur mittheilen, daß sich allmächtig Jemand in diese Anstalt schleicht, um entweder Frau Delarivière oder ihre Tochter, vielleicht aber auch diese Mathilde Zancelyn zu vergiften.“
 „Sagte ich's nicht,“ rief der alte Professor hier dazwischen, „der Mann würde uns das Licht aufstecken, dessen wir bedürfen?“
 Georges trat auf den Matrosen zu, ergriff seine Hand und sagte mit bewegter Stimme: „Um Gottes willen, erklären Sie sich deutlicher, theilen Sie uns Alles mit, was Sie wissen; aber rasch, rasch, Mann! Sie wissen nicht, welche Qualen wir ausstehen!“
 „Lassen Sie mich nur ausreden, so sollen Sie bald Alles erfahren. Die letzten drei Nächte bin ich nämlich hinter einem Menschen hergeschlichen, der die Zugänge dieser Anstalt sehr genau kennt, in der Hoffnung, ihn bei seinem schändlichen Thun zu überführen. Auf wen er es eigentlich abgesehen hat, weiß ich nicht, — ich weiß nur, daß er mit der Absicht hierherkommt, Jemanden zu vergiften.“
 „Meine Mutter, es gilt meiner Mutter!“ schluchzte Edmund

8 Mill. monatlich, folglich 96 Mill. für ein Jahr, wovon aber etwa 30 Mill. bereits ausgegeben sind. Das Ministerium wird also auf die angemeldete Creditforderung eine zweite folgen lassen müssen, und zwar binnen kurzem Frist.

Tagessneigkeiten.

Bukarest, 9. Mai.

Tagesskalender.

— Sonntag, den 11. Mai (29. April). —

Katholiken: Gangolf. — Protestanten: Mamert — Rumänen: S. S. Mart dia Ciz.

(Witterungs-Bericht) vom 10. Mai. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 60. Nachts. 12 Uhr + 9.5, Früh 7 Uhr + 11, Mittags 12 Uhr + 20 Reaumur. Barometerstand 768. Himmel klar.

(Ihre Majestäten) der König und die Königin treffen heute Abends um 7 Uhr hier ein, und werden im Palais von Cotroceni absteigen. (Personalmeldung.) Der rumänische Gesandte in Paris, Herr Ferekide, hat sich heute auf seinen Posten zurückbegeben.

(Fürst Michael Sturdza) ist gestern in Paris gestorben. Fürst Sturdza wurde während der russischen Okkupation im Jahre 1834 zum Regenten der Moldau ernannt und regierte bis zum Jahre 1849. Ein Autokrat im vollen Sinne des Wortes konnte er die liberalen Ideen, welche während seiner Regierungszeit in den Köpfen der jungen nationalen Partei herummurmelten, nicht begreifen, und ahndete daher auch streng die revolutionäre Bewegung, welche im Jahre 1848 in Jassy ausbrach. Die Moldau hat ihm aber gleichwohl Vieles zu verdanken. Viele Schulen und humane Anstalten rühren aus jener Zeit her, da Fürst Sturdza nach alter patriarchalischer Sitte das Land regierte. Seit dem Jahre 1848 lebte Fürst Sturdza, dem ungeheure Güterkomplexe in der Moldau gehörten (sein Vermögen an Grundbesitz wird auf 100 Millionen Francs geschätzt), dem politischen Leben vollständig fern theils in Paris, theils in Baden-Baden.

(Ergänzungswahl.) Im zweiten Kollegium von Braila wurde vorgestern Herr Zamfirescu zum Deputirten gewählt.

(Ein prämiirter Rumäne.) Die Pariser juristische Fakultät hat Herrn Dr. juris Georg Tolescu in Anerkennung des hervorragenden wissenschaftlichen Wertes seiner Doktorarbeit durch die Verleihung einer Medaille ausgezeichnet.

(Der Direktionsrat) von Couvulni hat beschlossen von den projektirten Bauarbeiten in Galatz vorderhand nur den Bau für die Kasernen des Dorobanzregiments in Angriff nehmen zu lassen.

(Die Epitropie) der jüdischen Gemeinde in Galatz hat für heute Abend eine Versammlung einberufen, in der darüber berathen werden wird, in welcher Weise den 150 Familien, die durch das Hausgesetz an den Bettelstab gebracht worden sind, geholfen werden soll.

(Die neuen Maße und Gewichte.) Die Primarie hat Herrn Martinian mit der Organisation des Bureaus für die neuen Maße und Gewichte betraut.

(Der Klavier- und Orgelvirtuos) Ernst Schilling, Organist an der anathkanischen Kirche in Rom, wird im Laufe des nächsten Monates hier eintreffen, und im Athenäumssaal ein Konzert veranstalten.

(Bukarester Deutsche Liedertafel.) In der gestrigen Sängerversammlung wurde beschlossen, sich korporativ an der Sängerschaft nach Kronstadt zu beteiligen, um an dem Jubelfeste des dortigen Männergesangvereins theilzunehmen. Die Auslagen für Eisenbahnfahrt und eventuelle Bequartierung werden für die Mitglieder des Reisefonds aus demselben bestritten werden. Der größte Theil der anwesenden Sänger erklärte sich bereit, die Fahrt mitzumachen. Der weitere Verlauf der Versammlung gestaltete sich zu einer wohlverdienten Ovation für den Vereins-Chormeister Herrn Milde. Nachdem in entschiedenster Weise die abfällige Kritik über die Vereinsfähigkeit des Herrn Milde und des Vizepräsidenten Herrn

„Können Sie Ihre Aussagen beschwören?“ fragte Georges.
 „Ja, Herr Doktor, ich bin meiner Sache vollkommen gewiß. Zwischen zwölf und ein Uhr pfeilt er hier eintretten und ungefähr zwanzig Minuten zu bleiben.“
 „Wie wäre das möglich? Die Thüren sind ja sämtlich verschlossen!“
 „Er kommt auch nicht auf dem gewöhnlichen Wege, nicht durch den Haupteingang in der Rasfestraste in die Anstalt, — er schlüpft durch die kleine Pforte am Boulevard Montmorency.“
 Hier mischte sich Doktor Soulie in das Gespräch: „Jetzt muß ich fragen, wie das möglich ist? Wenn der Mörder wirklich die genannte Pforte benützt hätte, würde der Herr Direktor das sofort gemahrt geworden sein.“
 „Ja?“ fragte Georges. „Wie meinen Sie das?“
 „Durch die elektrische Klingel in Ihrem Schlafzimmer, welche erschallt, so oft Jemand die kleine Pforte am Boulevard Montmorency passirt.“
 „Ich habe keinen Ton vernommen, habe überhaupt nichts von dem Vorhandensein dieser Einrichtung geahnt.“
 Sonderbar, daß Doktor Critier Sie nicht davon in Kenntniß gesetzt hat.“
 „Könnte man die Einrichtung nicht mal untersuchen?“ fragte Claude.
 „Gewiß, mein Freund, wir wollen auf der Stelle hinübergehen und die Leitung in Augenschein nehmen, erwiederte Georges und forderte die ganze Gesellschaft auf, ihn in den Pavillon Nr. 2 zu begleiten, wo Doktor Soulie ihnen den Platz zeigen sollte, wo der Mechanismus angebracht war. In Georges' Schlafzimmer angelangt, deutete der Hülfarzt auf die dunkelste Ecke des Gemaches, wo die Leitung ziemlich nahe der Decke zu erkennen war.

Such, welche ein hiesiges Blatt anlässlich der öffentlichen Produktion brachte, zurückgewiesen worden war, wurde Herrn Milde als Zeichen des Vertrauens, das er als Chormeister unter den Sängern besitzt, ein Salomander getrieben und hierauf noch beschloffen, den Vorstand zu ersuchen, er möge die geeigneten Schritte thun, um für die Zukunft das unberechtigte Eingreifen öffentlicher Berichterstatter in innere Vereinsangelegenheiten zu verhindern.

(Bukarester Turnverein.) Wir machen diejenigen Mitglieder des Turnvereins, welche an dem Fortbildungskurs theilnehmen, darauf aufmerksam, daß derselbe nach wie vor an den drei festgesetzten Tagen stattfindet, und daß die Vorträge über kaufmännische Wissenschaften Herr Vizite übernommen hat.

(Aufnahme in die Marine-Akademie.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. k. Marine-Akademie zu Fiume mehrere Bnglinsplätze (ganz- und halbfreie Aerial-, dann Zahl-Plätze) zu besetzen sein.

Der Eintritt findet sowohl in den I. als auch in den II. und III. Jahrgang statt.

Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind: *)

Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft — (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner k. u. apostolischen Majestät) — die körperliche Eignung sowohl für die Militär-Erziehung als auch für künftige Kriegsdienste zur See,

ein befriedigendes sittliches Betragen, das vollendete 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr für den Eintritt in den I. Jahrgang, das nicht überschrittene 17. Lebensjahr für den II. und das nicht überschrittene 19. Lebensjahr für den III. Jahrgang.

Auf Aerialplätze haben ein Anspruchsrecht: Söhne von Offizieren, von Militärs Hof- oder Zivil-Staats-Beamten.

Die Ausbildung in der Marine-Akademie dauert vier Jahre. Nach befriedigender Abolvierung des IV. Jahrganges werden die Böglinge zu Seekadeten II. Klasse ernannt.

Die Gesuche um Aufnahme in die k. k. Marine-Akademie sind an das „k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Marine-Section) Wien“ zu richten und jene von im Staats-(Hof-) Dienste stehende Personen durch die vorgesetzte Behörde und von Privat-Personen durch das nächste Militär-, Platz-, Stations-Ergänzungsbezirks-Kommando einzufenden. Dieselben müssen längstens 10. August eingelangt sein.

Dem Gesuche sind beizulegen: 1. Tauf- und Geburts-Schein, 2. Heiratschein, (wenn nicht vorhanden, kann binnen Jahresfrist nachgetragen werden), 3. militär-ärztliches Zeugnis, 4. Impfungszeugnis, falls die Impfung nicht im ärztlichen Zeugnis bestätigt ist, 5. sämtliche Studienzeugnisse der Mittelschule, mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters.

(Tara noua.) Wir haben bereits Gesehene gehabt, auf die seit einiger Zeit erscheinende Zeitschrift „Tara noua“ („Das neue Land“) hinzuweisen, welche sich mit der Zeit zu einer rumänischen „Revue des deux mondes“ entwickeln wird. Angesichts der feichten und oberflächlichen Arbeiten in den meisten rumänischen Zeitschriften, ist es eine wahre Freude, endlich einmal eine rumänische Zeitschrift zu finden, in welcher ein wahrhafter wissenschaftlicher Geist herrscht. Um so betrübender aber ist die Thatsache, daß die rumänische Publizität von diesem Blatte so wenig Notiz nimmt. Den Grund hierfür wissen wir wohl. „Tara noua“ hat für die Regierungspolitik offen Partei ergiffen und mit vernichtenden Argumenten diejenigen widerlegt, welche diese Politik als eine antinationale betrachteten. Seit diesem Augenblicke hat der Chorus der oppositionellen Organe die „Tara noua“ aus der Liste der Lebenden gestrichen. Aber das Blätt, das von einem hervorragenden Dichter, Herrn Ve-

*) Die gedruckten vollständigen Aufnahmebedingungen sind durch L. W. Seidl & Sohn in Wien zu beziehen.

Claude sprang auf einen Stuhl, griff mit der Hand nach der bezeichneten Stelle und zog an dem dort befindlichen Leitungsdrahte. Kein Ton ließ sich vernehmen.

„Das braucht Sie nicht zu verwundern, meine Herrschaften,“ sagte der Matrose nachdem er den Mechanismus eine kurze Zeit lang mit der Hand befühlte hatte, „sehen Sie her, der Draht ist durchschnitten!“ Und mit leichter Mühe zog er ein Stück Messingdraht aus der Wand hervor, das früher mit der Klingel in Verbindung gestanden haben mochte.

„Durchschnitten!“ wiederholte Georges, von der Entdeckung in hohem Grade überrascht und bestürzt. „Wer kann das gethan haben?“

„Nun, ich sollte denken, derselbe saubere Gast wird es verübt haben, den Sie sich so oft bei Tage eingeladen haben und der sich Nachts umgeben hier eingeschlichen hat.“

„Um Gottes willen, Mann, von wem sprechen Sie?“ fragte Georges mit einer Stimme, der man die furchtbare Erregung anhörete, in der er sich befand. „Keinen Sie den Menschen?“

„Ich sollte denken, daß ich ihn kenne, und Sie, Herr Doktor, Sie kennen ihn auch und haben sich von dem Schurken gehörig ansühren und beschwindeln lassen.“

„Den Namen will ich wissen!“ stammelte Georges, „den Namen! Mann, machen Sie mich nicht wahnfinnig, den Namen, den Namen!“

„Der Schurke nennt sich — Fabrice Leclere!“ Wenn ein Blitzstrahl in das Gemach gefahren wäre, hätte er kaum eine gewaltigere Wirkung hervorbringen können, als sich jetzt bei Nennung des Namens Fabrice Leclere unter den Anwesenden äußerte. Betäubt, ja fast gelähmt an ihren Sinnen, starrte die Gesellschaft den Matrosen an, der selbst ein Opfer großer Gemüthsbewegung, sehr bleich geworden war und am ganzen Körper zitterte.

nipescu, der nebenbei auch ein tüchtiger, gründlich gebildeter pädagogischer Schriftsteller ist, mit Geschick und Umsicht geleitet wird, hat sich trotzdem bereits Bahn gebrochen und wird sicherlich mit der Zeit auch in jenen Kreisen, die sich ablehnend gegen dasselbe verhalten, zur Anerkennung gelangen.

(Die rumänische Industrie.) Die jüngste Nummer der „Ratiunea“ behandelt die Frage, warum es mit der rumänischen Industrie nicht vorwärts gehen wolle, und werden hiebei folgende zutreffende Bemerkungen gemacht: Es herrscht bei uns leider die Unsicherheit, daß man die Regierung für alles verantwortlich macht und von ihr alles erwartet. So wird ihr auch die Schuld daran zugeschrieben, daß unsere Industrie keinen gedeihlichen Aufschwung nehmen will. Es ist dies aber eine sehr leichtfertige Beschuldigung. Kann die Regierung Fachleute, Ingenieure aus dem Boden stampfen? Jeder Familienvater, der nur über etwas Vermögen verfügt, schiebt seine Söhne nach Paris, um Jus zu studiren. Wenn die jungen Herren ins Land zurückkommen, so werden sie Advokaten oder Beamte. Diejenigen, welche ein Politechnikum absolvirt haben, kann man an den Fingern zählen. Man wirft der Regierung vor, daß sie kein Minengesetz erlasse? Aber was nützt ein Minengesetz, so lange die Grundbesitzer nicht selbst Schürfungen vornehmen lassen? Wird eine Fabrik errichtet, so möchte man gleich im ersten Jahre den ganzen Gewinn einstecken und man vergißt, daß die Rentabilität eines Unternehmens nicht gleich im ersten Jahre sich zeigt. Warum prosperiren nicht die rumänischen Zuckerrabrike? Unsere Rüben haben einen Zuckergehalt von 13 Prozent, während die ausländischen kaum einen Gehalt von 8 Prozent haben; die Installation der Fabrik und die Arbeitslöhne verschlingen auch keine so gewaltigen Summen, als man zu glauben machen sucht, und wenn gleichwohl diese Fabriken nicht prosperiren, so liegt dies an dem oben erwähnten Umstand.

(Gerichtliches.) Heute findet vor dem Tribunal von Plojesti der Prozeß gegen den Kapitän Gangopulu, gegen den Subpräfecten Rasnovceanu und gegen den Polizeichef Demacow statt, welche angeklagt sind, an den Bauern von Vorneni Torturen verübt zu haben.

(Ertrunkene.) Vorgestern Nachmittags sind zwei Knaben beim Baden im Teiche bei Floreasca ertrunken.

(Wetterbericht vom 9. Mai.) Ueber der Nordsee erhält sich noch ein Gebiet niederen Luftdruckes, während in England das Barometer rasch steigt. Die Winde bleiben durchwegs ziemlich lebhaft, in England sind dieselben gegen Nord gedreht und heitert sich dort der Himmel aus, sonst ist die Bewölkung rasch wechselnd. Die Temperatur ist allgemein gesunken. — Um 7 Uhr Früh meldet: Paris 6.8, Biarritz 8.4, Wien 8.8, Prag 8.7, Budapest 10.7, Szegedin 14.8, Lemberg 13.1, Hermannstadt 14.2, Sulina 13.0, Pera 18.1, Trieste 17.2, Florenz 17.7, Rom 14.8, Neapel 15.7, Grad Celsus. Die Niederschläge waren in Deutschland und in den Alpen (Schnee) recht ergiebig. Die See ist meist bewegt. Unruhiges Wetter, wechselnde Bewölkung, kühl anhaltend.

Bunte Chronik.

(Die größten Kirchen der Welt.) Der St. Petersdom in Rom faßt 54,000 Menschen. Diesem stehen am nächsten die Kathedrale von Mailand mit 37,000, die Paulskirche in Rom mit 16,000, der Kölner Dom mit 10,000. An diese reiht sich die St. Paulskirche in London und die Petroniuskirche in Bologna, jede für 25,000 Personen, dann St. Johann in Lateran für 21,000, die St. Patriks-Kathedrale in New-York für 18,000 Menschen, die Stefanskirche in Wien und der Dom zu Pisa für je 12,000. Die Kirche des heiligen Do-

„Und das ist nicht etwa sein einziges Verbrechen,“ so fuhr er nach einer Pause, während welcher er seiner Bewegung Herr geworden war, fort. „Wenn die Zeit dazu gekommen ist, werde ich mit einer langen Liste seiner Schandthaten hervortreten. Ich danke Gott, daß ich hier doch wenigstens zu rechter Zeit gekommen bin und die Ausführung seines letzten Verbrechens verhütet habe.“

„Ja, mein Freund, wir sind Ihnen zu großem Danke verpflichtet,“ sagte Georges und drückte dem Matrosen die Hand. „Aber ich kann mich noch immer nicht von dem Schrecken erholen, den Sie mir durch ihre Mittheilung verursacht haben. Es wird mir zu schwer, daran zu glauben. Irren Sie sich nicht? Sind Sie Ihrer Sache auch ganz gewiß?“

Claude Marteau erhob seine Hand und sagte in ernstem, feierlichem Tone:

„Ich schwöre bei Allem, was uns auf Erden und im Himmel heilig ist, daß ich die Wahrheit gesprochen habe.“

„Das Sie aus voller Ueberzeugung sprechen, bezweifle ich keinen Augenblick, mein Freund,“ so fuhr Georges fort, „aber wer so schwere Beschuldigungen gegen einen Menschen vorbringt, muß auch Beweise liefern.“

„Sie sollen den besten Beweis haben, den es überhaupt gibt, — Sie sollen den Bösewicht bei der Ausübung seines Verbrechens beobachten.“

„Wie wäre das möglich?“

„Dadurch, daß Sie diese und die folgende Nacht aufbleiben und auf ihn warten. Erfährt er, daß Frau Delarivière noch am Leben ist, so wird er wiederkommen, um ihr den Gnadenstoß zu geben.“

„Einen überzeugenderen Beweis könnten wir freilich nicht erlangen, lieber Bernier,“ sagte Professor Bulpian.

(Fortsetzung folgt.)

Bukarester Deutsche Liedertafel. Nächsten Dienstag, den 1./13. Mai, Ballotage. Der Vorstand.

AN GRAND AB BUKAREST. DEPOSEE FABRIKSMARKE. EN DETAIL. POLLAK. Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten. Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & Comp.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen. DEPOTS in Bukarest: Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais, und Strada Carol No. 23. in Crajova: Strada Lipsaniei No. 22.

Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikpreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden. Grosses Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniss. Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstiefel prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Angenehmer Sommeraufenthalt. Das Herrenhaus im Volksgarten zu Kronstadt, gelegen in unmittelbarer Nähe der unteren und oberen Promenade, bestehend aus 5 Parterre-Pisgen und einem Salon im 1. Stock mit prächtiger Fernsicht (Ballon), ist mit Anzuehung der dazu gehörigen Obstgarten- und Park-Anlagen, Teich, Kegelbahn und einem ausgezeichneten Quellwasser für die Sommer- und Herbstsaison billig zu vermieten.

An alle Christen! Im Dunkeln, ohne Flamme, ohne Brennstoff leuchtende Crucifixe. Eleganter Zimmerschmuck in drei verschiedenen Ausstattungen. Teichmann & Co., Berlin, SO., Oranien-Strasse No. 182.

F. JEAN, Schneidermeister, 27, Calea Victoriei, 27, (Hotel Ottetelecano). Empfiehlt sich seinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum zur Anfertigung von Herrenkleidern nach neuester Façon, zu äusserst massigen Preisen.

Feuerlösch-Apparat „Delattre.“ Unerlässlich erste Hilfe bei Feuersbrünsten. Rasche und sicherste Wirkung. Vorrätig bei: Pros. 200. Jos. Hauser & Loewenthal, Bukarest, Pros. 200.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc. NEUESTE ERFINDUNGEN UND ERFAHRUNGEN auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.

Van Houten's Cacao ein reines lösliches Pulver. Van Houten's Cacao ist ein Nahrungsmittel, das die Aufmerksamkeit aller Familien verdient, welche auf ein äusserst nahrhaftes u. zugleich Zeit aber auch leicht verdauliches und wohlgeschmeckendes Getränk Werth legen.

Galatzer Tempelbau-Loose. Diese Wohlthätigkeits-Lotterie zum Besten des Ausbaues des Galatzer Tempels ist von der Regierung genehmigt. Die Gewinne betragen 20,000 Fres.

ANSTECKENDE Krankheiten. Sichere und schnelle Heilung. CAPSULES MOTHEES. Die von der medizinischen Akademie anerkannten Mothes'schen Kapseln sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten.

Geschäfts-Verkauf. Ein in einer größeren Stadt Rumäniens im besten Gang befindliches, gut renommirtes Geschäft mit zahlreicher gewählter Kundschaft, ist sogleich unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Med. Dr. BISENZ, Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. Clavier-Wiedertage der besten u. renomirtesten Fabriken, vertreten durch J. J. Szegierski in Bukarest.

AMBULATORIUM des Dr. Rudolf Rissdörfer, No. 7, Strada Riureanu, No. 7. Ordinations-Anstalt für die gesammte Heilkunde, namentlich für Kinder-, Nerven-, geheime Krankheiten, Hydrotherapie (Wasserheilkunde), Elektrizität und Massage.

Technisches Bureau und Etablissement für Centralheizungs-, Wasserleitungs- u. Beleuchtungs-Anlagen R. PEISE & Comp., BUKAREST, Strada Biserică-Jeni No. 5.

Gasthaus B. Oesterreicher, Strada Brezoianu, Ecke zum Boulevard Elisabeth.

Sonntag, 10. Mai (29. April) a. cr., Eröffnung der neuen Lokalitäten. Karlsbader Harmonie-Musik.

Schiefer E. F. SCHWAMMBERGER, Architect und Ingenieur. Mosaik Asfalt Basalt

Anzeige! Hiermit beehre ich mich, einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass mein Geschäft (bis jetzt Strada Isvor No. 28) nun Strada Mihai-Voda No. 1 (anstossend an die Präfektur Ilfov, das erste Haus bei der eisernen Brücke) sich befindet.

Kurort Buzias. Nächste Bahnstation Temesvár und Lugos. Saison von Mai bis Oktober.

Neuerdings ausgestattet mit den bewährten Badeeinrichtungen für Stahlbäder, Moorbäder und Spiegelbäder mit erweitertem kaltem Mineralwasser-Schwimmbade und Douchen sind die stärksten Stahlquellen Ungarns von sicherem Heilerfolge bei Blutarmuth, Bleichsucht und allen Frauenleiden, bei Blasenkatarrhen, Sand- und Steinleiden, bei Verdauungs- und Unterleibsstörungen und Nervosität.